

Rasse ist mächtiger als du. Komm, David, laß uns gehen! Wir sind noch jung, und das Leben ist schön. Komm!"

Sein Blick fiel auf Winapie, die in diesem Augenblick aus der Hütte trat, um die Hunde zu füttern, und er schüttelte den Kopf und wiederholte schwach seine früheren Worte. Aber die Frau schlang ihm den Arm um den Hals und preßte ihre Wange gegen die seine. Sein trauriges Leben stand mit qualvoller Klarheit vor ihm — der aussichtslose Kampf mit den unbarmherzigen Kräften, die elenden Jahre mit Frost und Hungersnot — das primitive Leben mit seinen schneidenden Disharmonien, die nagende Leere, die selbst das tierische Dasein nicht ausfüllen konnte. Und hier neben ihm die Versuchung, die Stimme, die von lichteren, wärmeren Ländern, von Musik, Licht und Freude flüsterte und die Erinnerung an jene alten Tage wieder wachrief. Ganz unbewußt sah er das alles im Geiste. Gesichte umdrängten ihn, flüchtige Erinnerungen an vergessene Geschehnisse, an frohe Stunden, an Sang und klingendes Lachen. —

„Komm, David, komm! Ich habe genug für uns beide. Der Weg liegt hell und licht vor uns.“ Sie sah sich in der kahlen, karg ausgestatteten Hütte um. „Ich habe genug für uns beide! Die Welt liegt uns zu Füßen und alle Freuden des Lebens sind unser. Komm! Komm!“ —

Sie lag zitternd in seinen Armen, und er preßte sie an sich. Er stand auf . . . aber das Knurren der gefräßigen Hunde und die schrillen Rufe Winapies, die Frieden zwischen den Kämpfenden zu stiften suchte, tün-
tedämpft durch die dicken Balken herein. Und plötzlich sah er eine andere Szene vor sich: Ein Kampf im Walde — ein Grizzlybär mit gebrochenen Beinen, fürchterlich; das Knurren der Hunde, und die gellenden Rufe Winapies, die sie zum Angriff zwang; und er sah sich selbst mitten in dem wilden Lärm, atemlos stöhnend, wie er den roten Tod abzuwehren suchte. Hunde mit gebrochenem Rückgrat und herausgerissenen Eingeweiden, heulend in machtloser Qual und die unberührte Weiße des Schnees ent-



heilgend, die sich rot vom Blut der Menschen und Tiere färbte; der Bär, der sich rasend, unwiderstehlich über ihn beugte und mit Klauen und Zähnen zum Kern des Lebens in ihm zu gelangen suchte; und Winapie, die sich jetzt auch in dieses entsetzliche Chaos gestürzt hatte, mit flatternden Locken, mit blitzenden Augen, wie die verkörperte Raserei, und die immer wieder das lange Jagdmesser schwang — — Der Schweiß brach ihm in großen Tropfen aus der Stirn. Mit einem Ruck befreite er sich von der Frau, die sich an ihn klammerte, und taumelte gegen die Wand. Und



Winapie,
mit flatternden Locken, mit blitzenden Augen, wie die verkörperte Raserei immer wieder das lange Jagdmesser schwingend . . .

sie, die wußte, daß der Augenblick gekommen, die aber nicht imstande war, zu erraten, was in ihm vorging, sie fühlte, wie alles, was sie gewonnen hatte, im Begriff war, ihren Händen zu entgleiten.

„David! David!“ rief sie. „Ich lasse dich nicht. Ich lasse dich nicht. Wenn du nicht mit mir gehen willst, so bleiben wir hier. Ich will bei dir bleiben. Die Welt bedeu-

tet für mich weniger als du. Ich will deine Frau sein — wie es die Frauen hier im Nordlande sind. Ich will dir dein Essen bereiten, deine Hunde füttern, die Schlittenspur für dich treten, mit dir rudern, ich kann es — glaube mir, ich bin stark.“

Und wie er dastand und sie, mit ausgestreckten Armen sie von sich abhaltend, anblickte, zweifelte er nicht daran, aber